Blätter für Heimatkunde

Herausgegeben vom Historischen Verein für Steiermark

14. Jahrgang **Graz, 1936** **Heft 3**

Von Aich nach Haus.

Von H. Pircheggger.

Aich ist ein großes Dorf an der Enns selbst; es liegt an der Reichsstraße unter dem Stoder. Seine Flur wird im Westen vom Höfel- oder Grattenbach begrenzt, der zum Alhornsee führt. Die Sage berichtet, am Bache sei vor vielen Jahrhunderten die Stadt Aich gestanden. Im Aichwald, wo in einem großen Kessel die sieben Brünn aufsprudeln, bestand ein See, sein Ufer barst in einer 150 Meter breiten Öffnung, das Wasser und das Geröll überschwemmten die Stadt, den Weißenbacher- und Sonnbergboden. So die Sage. Tatsächlich bedeckt eine dünne Schichte Dammerde die schotterige Bodenunterlage, beim Aufackern der Gründe kommt man auf altes Mauerwerk. An einer Stelle, wo das fließende Wasser die Aufschwemmung durchbrochen hatte, erschienen Reste eines Kamins und Fensterstockes mit eisernen Spangen; alles wurde später durch das nachrollende Erdreich wieder verschüttet. Der Sage liegt sicher ein Ereignis zugrunde, aber wir wissen von ihm weiter nichts. Der am rechten Ufer der Enns liegende Teil des Dorfes heißt noch heute die „Vorstadt".

Im Jahre 1825 unterstanden links der Enns zwölf Häuser der Herrschaft Trautenfels, sieben Wolkenstein, drei dem ehemaligen Kloster Garsten in Oberösterreich, je zwei dem Stifte St. Peter in Salzburg und der Gröbminger Kirche und je eines dem Domstifte Salzburg und der Herrschaft Groß-Sölk. Von den Häusern rechts der Enns gehörten elf zu Wolkenstein, drei zu Trautenfels und eines unter St. Peter.

Aich wird bereits in der Gründungsurkunde Admonts 1074 genannt. Damals schenkte Erzbischof Gebhard dem Kloster einen Stadlhof daselbst mit dem Zehente und allem Zugehör[7]. Es war das ein besonders großer Wirtschaftshof, der vor allem auf Getreidebau eingestellt war. 1420 vertauschten Hans Kainacher und seine Frau Margareth ihr freies Eigen, das Gressing- und das Grebm-Lehen (Georg Plaichner und Hans Kopeindl) dem Kloster[8]. (1825: Pleikner, Grössing

[7] In Admonter Traditionen von 1160 und 1175 werden Aschwin von Eich und seine Söhne Tagno und Heinrich unter den Klosterleuten angeführt. (Urk.-B. I, n. 443, 517, 583.)

[8] Wichner III, 143.

und Huber. 1434: Jakob Kürschner vom Weigelgut, Hans Plaicher vom Grössinglehen und Michel Smakan.)

Die Urkunde von 1074 nennt unter den Zeugen einen Markwart, Sohn des Askuin, und seinen Ritter Gunther. Er war jedenfalls ein Edler, wir wissen freilich nicht, wo er begütert war und wie er sich nannte. Aber es ist eine Vermutung gestattet. Bald nach dem Jahre 1122 schenkte der Hochfreie Otakar einen Besitz in Aich dem Salzburger Domkapitel (Englhart) und dieses mußte dafür besondere Gottesdienste abhalten für seine Eltern Markwart und Liutkart; man nannte das ein „Seelgeräte"[9]. Vielleicht ist der Markwart von 1074 und der von 1122 wesenseins.

Derselbe Edle Otakar war es wohl, der um 1140 dem Kloster Admont seinen Besitz in Schwarzenbach bei Rotenmann schenkte; die Urkunde nennt ihn „von Eich". Unter den Zeugen werden genannt sein Brudersohn Markwart und seine Dienstmannen Gunther, Moto, Dietmar, Wilhelm und Dietrich. Wie passen doch diese Namen zu den früher genannten! Nichts steht ferner im Wege, unsern Otakar von Eich mit dem Freien Otakar gleichzustellen, genannt „von Walhesdorf", der um 1150 dem Kloster Admont gleichfalls ein Gut zu Schwarzenbach schenkte für sein Seelenheil. Ich halte Walhesdorf für den älteren Namen des Pfarrortes St. Lorenzen bei Rotenmann[10].

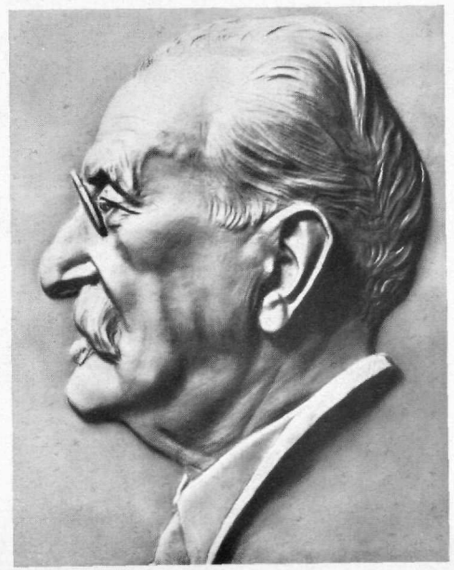
Der früher genannte Edle Eberhard von Haus besaß eine Tochter Perhta, die mit dem Hochfreien Eberhard von Ibn vermählt war; sein Stammsitz lag im Bezirke Wildshut unweit Braunau am Inn (Oberösterreich). Als Mitgift hatte sie u. a. einen Hof in Mandling, einen zu Aich und eine Schwaige mit den hörigen Bauern beiderlei Geschlechtes erhalten. Das Ehepaar schenkte das alles dem Kloster St. Peter in Salzburg zum Seelenheile des Vaters[11]. Gegen diese Schenkung verwahrte sich Ulrich (von Holzhausen), ein Dienstmann des Markgrafen von Steyr; jedenfalls war seine Mutter mit der Perhta verwandt. Er trat jedoch von seinen Ansprüchen zurück. Dieser Besitz des Klosters St. Peter bildet heute die Gehöfte Klauber und Neninger, bereits im Urbare von 1273 genannt.

Um das Jahr 1160 gab ein kleinerer Mann, Dietmar Halmile, seinen Besitz dem Kloster Garsten, unter der Zeugenschaft Gundahers von Steyr. Heute sind es die drei Bauern Gneißel, Perchtold und Haarreiter, auch schon 1527 im Steuerregister angeführt (Hochreiter!). Der Name Dietmar erinnert uns an einen der Mannen des Edlen Otakar 1140.

[9] S. Urk.-B. I, S. 590, n. 9. Die Tradition fehlt im Urk.-B.

[10] Urk.-B. I, nn. 338. Ich halte den oben genannten „Brudersohn" Markwart für den Freien Markwart von Rucelendorf, der um 1150 sein Erbgut in Kammern dem Stifte Admont um sieben Mark Silber verkaufte (n. 332); demnach wird auch die Freie Truta dieser Familie angehört haben, die zur selben Zeit gleichfalls ihren Besitz in Kammern dem Kloster veräußerte.

[11] Urk.-B. I, n. 200. Unter den Zeugen Markwart von Uzilingen-Itzling bei Salzburg.



Seinem Ehrenmitgliede,
dem verdienstvollen ehemaligen Obmanne
und nimmermüden Förderer

Otto Freiherrn Fraydt von Fraydenegg und Monzello

Landespräsident a. D.
Präsident des Kuratoriums
des steiermärkischen Landesmuseums Joanneum

spricht der Historische Verein für Steiermark
zum 85. Geburtstage
seine wärmsten Glückwünsche aus.

25. Juni 1936.

Bronzeplakette nach der Natur von Wilhelm Gösser.

Als im Jahre 1138 die Gründung des Klosters Neun feierlich bestätigt wurde, befand sich auch ein Hartwig von Eich unter den Zeugen. Ob er seinen Namen nach unserem Dorfe führte oder nach einem anderen Eich, läßt sich nicht feststellen.

Wir verlassen für einige Zeit die Reichsstraße und bleiben auf dem linken Ennsufer. Ein Fahrweg führt uns über den früher genannten Höfel- oder Grattenbach nach Weißenbach[12]. Es ist heute ein sehr stattliches Dorf von 68 Häusern und gehörte vor hundert Jahren zur Hälfte Admont (zehn Besitzer), die andere Hälfte war verteilt unter sechs Herrschaften: Trautenfels besaß vier, die Gröbminger Kirche drei, Wolkenstein und Haus je zwei, Steinach und Gumpenstein je einen Besitz.

Wie überall läßt sich auch hier der Besitz Admonts am weitesten zurückverfolgen. Schon bei seiner Gründung erhielt das Stift vom Erzbischof Gebhard drei Huben und das Lehen eines gewissen Meginwart, das zwei Huben umfaßte (1074). Hundert Jahre später widmete Otto von Leoben, ein Dienstmann des Markgrafen von Steyr, seinen ganzen Besitz daselbst für die Aufnahme seiner drei Töchter im Kloster[13]. Bald darauf widmete Otto von der Traun je eine halbe Hube zu Weißenbach und in Grub mit Erlaubnis seines Herrn, des Herzogs Otakar; er unternahm nämlich eine Wallfahrt nach St. Jakob in Spanien und wußte nicht, ob er von der beschwerlichen Pilgerreise heimkehren würde. Später erhob der Herzog doch Ansprüche darauf und auf ein Neugereute, trat aber bald zurück, er bestätigte dem Kloster den Besitz von eineinhalb Huben und einer Hofstatt oder Keusche, die seine Dienstmannen dem Kloster in Weißenbach geschenkt hatten.

Das Admonter Urbar von 1434 verzeichnet hier folgende Gehöfte: Seyerl, Schwab, Eberl, Stubich, Lienhard, Dankler, Reinhuber, Stiegler, Pöshuber, Flatzer.

Es wäre verwunderlich, wenn sich das Erzstift nichts zurückbehalten hätte. Tatsächlich hatte im Jahre 1333 der Ulrich Müllner ihm Steuern zu bezahlen und außerdem gab Salzburg einige Besitzungen als Lehen aus. So das Gesellenlehen (1433 dem Mert Forstauer, später Michael Anlob, 1464 Alban Drikopf), das Gut, auf dem 1433 Jakob Fischer saß, ein Lehen des Veit Tanpeck; das Geiger- (Gigerl-) lehen, 1464 im Besitze des Hertneid und Heinrich Drugsetz. Diese Lehen kamen später fast alle an die Herrschaft Gumpenstein.

Jenseits der Enns erhebt sich der Gössenberg, 1074 Gotsinperch genannt. Die meisten Bauern unterstanden der Herrschaft Groß-Sölk, der Klausner, Scheid-

[12] Die Spezialkarte schreibt Gradenbach und dieser Name würde auf römische oder vorrömische Überreste schließen lassen (grad slow. Burg), aber ich fand den Namen nur Grattenbach geschrieben.

[13] Urk.-B. I, n. 366, irrig zu 1155. — n. 586 erzählt, der Hochfreie Magan habe 1074 dem Erzbischof sein Lehen zurückgegeben, darunter bei Ober-Weißenbach fünf Huben, und Gebhard habe sie dem Kloster geschenkt. Sein Nachfolger Erzbischof Thiemo überließ sie jedoch dem Edlen Pillung, einem Schwaben. Abt Wolfhold († 1137) bewog den Besitzer, auf das Gut zu verzichten.

weger, Neureuter und Mitteregger dem Stifte Admont. Im Jahre 1410 verkaufte Wolfgang Anhanger von Reit dem Stifte ein Gut zu Friesach beim Turm in der Au, eine Mühle und Herberge in Pruggern sowie das Gut Mitterecк[14]. Der Nötl gehörte so wie im Jahre 1545 dem Kloster St. Peter in Salzburg, der Grasser und Hiertz der Herrschaft Gumpenstein, der Balbinger, Kindler und Gössenberger nach Trautenfels (vorher Egger), der Lackner nach Steinach, der Vordere Habner nach Aigen, der Taler nach Wolkenstein, der Zismayr der Kirche Gröbming. Man sieht auch hier die große Zersplitterung, die eigentlich unverständlich ist und wirtschaftlich zu schweren Nachteilen führen mußte.

Zwischen dem tiefeingeschnittenen Seewigbach und dem Köllbach erhebt sich der Petersberg. Er wird in unseren Quellen sehr spät genannt, erst bei der Güterschätzung 1542. Der Name verrät, daß der Berg vom Kloster St. Peter in Salzburg besiedelt worden ist. Diesem unterstanden im Jahre 1825 der Hifinger, Rainer, Polz, Schwarzkogler und Gsenger, doch bereits sein Grundbuch oder Urbar von 1372 zählt uns auf: Kristan in Gseng, Hüfinck, Heinrich Swartzchogler, Kunigunde untern Rain und Gössenberger. Beim Obergesenger ist am Rande vermerkt: steht öde seit der ersten Pestzeit her. Also wohl seit dem Jahre 1348; später, nach 1372 dürfte es mit einem Niederberger besetzt worden sein. Jeder zinste nur Geld, so zahlte der Hifinger 4 Schillinge Steuer und 60 Pfennige Zins; außerdem entrichtete er 2 Ziegenhäute und als „Ehrung" 2 Hühner, 4 Brote und 1 Schaff Hafer sowie 6 Pfennige als Ablösung der Weinfuhr, von Haus gegen Salzburg zu. Der Schwarzkogler hatte ähnliches zu leisten, dazu 7 Ellen Tuch, jedenfalls Hausloden[15].

Auch das Erzstift Salzburg hatte hier bis zum Jahre 1803 untertänige Bauern: den Poser, Dirnecker, Rohrlechner und Rodler. Der Schweiger stand unter Tannegg, der Aigner unter der Kirche Gröbming, der Koller, Kurz, Gschwandtner und Hummer unter Trautenfels; der Gföller, Dietrich und Zauner unter Groß-Sölk; wir werden von diesen dreien noch hören. Alle Hofnamen sind deutsch, nur Poser könnte slowenisch sein, dem deutschen Gschwandtner entsprechend.

Der Seewigbach ist, wie fast alle Tauerngewässer, in seinem Unterlauf unwegsam, die Fahrwege begleiten ihn auf der Höhe rechts und links. Erst hoch oben, nahe dem Bodensee, breitet sich ein Talboden aus. Der Abhang des Gössen- und Petersberges gegen den Bach zu hieß auch Seewig, zuerst 1288 genannt. Damals verkauften die Salzburger Dienstmannen Otto und Konrad von Goldegg dem Herzog Albrecht I. die Burg Stattenegg — von ihr wird im nächsten Aufsatze die Rede sein —, das Dorf Schladming und ihren Besitz in „Sewech"[16]. Leider bezeichnet die Urkunde diesen nicht näher, wir wissen nicht, ob er groß oder klein war und

[14] Wichner, III, S. 126.

[15] Archiv St. Peter in Salzburg, 29. — Die Gültschätzung von 1542 führt an: Wolfgang Schwarzkogler, Wolfgang Unterrainer, Michel Pelz, Mert Gsengerlehner, Hans Huefing.

[16] Martin, Reg. n. 1298.

welcher Herrschaft der Herzog ihn zuteilte. Das Grundbuch oder Urbar von Groß-Sölk, das bald nach 1496 angelegt wurde, verzeichnet „am Sebegk": Hans Gfeller, Christan Dietrer, Mert Sebalder und Mert Zanner. Alle dienten nur Geld, die meisten 2 Gulden, 5 Pfennige bei der Stift, einen halben Görz Hafer (etwa 20 l), 1 Huhn und 30 Eier. Also kein Getreide. — Das Erzstift verlieh 1439 dem Konrad und Hans Rodler folgende Güter als Lehen: Kaltenkendel am Seeweg (Kindler, 1825 Trautenfels), das Ortel- und Fronerlehen, das Mumellehen (Maimb- oder Rodllehen-Häusler am Niederberg) und die zwei Rodllehen (am Petersberg). Kathrei, Tochter Konrads im Vorach, wurde belehnt mit dem Schmiedgut im Seewig, dem Seidllehen, der Sterkelriesen und dem Gut Gschwendt am Seeweg[17].

An Gössenberg schließt sich im Westen die Steuergemeinde Ennsling an, bestehend aus den Weilern Ennsling, Hohenfeld, Niederberg, Ruperting, Gumpental, Gumpenberg und Hauserberg. Der Name Ennsling klingt ganz selbstverständlich: ein Ort an der Enns. Aber so selbstverständlich ist die Sache doch nicht. Sehen wir daraufhin die Urkunden ein. Der Ort wird zum ersten Male 1349 genannt. Damals stifteten Heinrich und Elsbeth vom Ennstale dem Kloster Admont mehrere Güter, darunter die Schwaige auf dem Stein ober St. Michael (Moosheim) und das Grasellehen zu Enzling, alles rechtes Eigen. 1375 verkaufte Otakar der Fuler dem Ausseer Pfannhausbesitzer Otto Almer ein Gut in Hochenfeld, darauf der Hyrttler saß, ferner das Stickergut in Enzling und das Stoergut in Weißenbach, alles rechtes steirisches Eigen. Nach dem Tode Almers, 1381, erbten den größten Teil des Nachlasses seine beiden Töchter Anna und Dorothea, die mit Andreas Grünpeck und Hans Schuler verheiratet waren; sie erhielten auch noch das Aygengut am Seeweg, den Feuchtner am Zaisenberg, ein Gut zu Edling, die Putzerin am Pulenberg (Birnberg) und zwei Güter zu Aich[18].

Wir sehen: immer Enzling, nicht Ennsling, obwohl der Fluß in allen Urkunden Enns und nicht Enz heißt! Daher kann unser Weiler nicht nach ihm benannt sein. Wir finden die Erklärung sehr leicht, wenn wir an Ruperting denken: so wie in diesem Namen ein Rupert steckt, so wird auch im andern ein Personennamen enthalten sein, wahrscheinlich Enzilo, eine Koseform für den damals nicht so seltenen Namen Enziman[19].

Die tiefer gelegenen Gehöfte unterstanden zumeist der Herrschaft Trautenfels, die auf der Höhe fast alle der Herrschaft Wolkenstein. Nach Admont dienten der Schwarz, Moser, Fröstl, Pröckl und Majerl; dem Erzstifte Salzburg der Moser,

[17] Lehen des Erzstiftes Salzburg, erscheinen 1936 im 43. Bd. d. Beiträge, bearbeitet von A. Lang.

[18] Die erste Urkunde bei Wichner, III, S. 296. Die beiden folgenden befinden sich im Schlosse Greinburg, Oberösterreich, und abschriftlich im L.-A., n. 3219e und 3407b.

[19] Das Topographische Lexikon der Steiermark von Schmutz, erschienen 1822, verzeichnet I, S. 325, Enzling; aber Göth, Hgt. Steierm. III, 195 (1842), verbösert den Namen in Ennsling. Zahn schloß sich in seinem Ortsnamenbuch ihm an und heute ist er amtlich.

Eder und Dietler; Konrad Öder auf dem Hauserberg wird bereits 1350 im Urbar des Erzstiftes genannt. Dieses verzeichnet noch den Schweiger Nikla. Der Willinger gehörte dem Salzburger Domkapitel, der Moosbrugger (Brandl) der Herrschaft Pichl; der Haberl, Kornberger und Häusler der Kirche Haus (1542: Ruprecht Kornberger, Hans Fritz vom Rosslehen, Kristan am Habelsberg und Andrä Posterer); das Perbergut der Kirche St. Paul in Aussee. Dieses Gut, gelegen in „Ruprechting", stiftete der Ausseer Hallinger (Salzpfannenbesitzer) Otto Kettner im Jahre 1440 der Kirche gegen einen Jahrestag; 1542 hieß es Perwein- oder Permann-Lehen[20]. Der Fröstl zu Hohenfeld unterstand — so wie der Waschl in der Au — bis 1529 dem Bistum Chiemsee in Bayern und ging damals durch Kauf an die Herren von Moosheim in Tannegg über[21].

Der früher genannte Willinger weist eine besondere Geschichte auf. Im Jahre 1159 hatte das Salzburger Kloster St. Peter auf dem Dietmarsberge Besitz, doch der Ritter Deinhard beanspruchte ihn. Ein Gottesgericht sollte über den Besitz entscheiden. In Gegenwart des Erzbischofs Eberhard, der markgräflichen Dienstmannen Cholo (von Trixen?) und Wulfing (von Stubenberg?), der Pfarrer von Haus und Gröbming und zweier Bewohner von Haus wurde in St. Michael (Moosheim) ein Stück Rasen vom strittigen Gute in Weihwasser gegeben, und das Gottesgericht entschied für das Kloster. Darauf entsagte Deinhard dem Besitz für sich und seine Verwandtschaft. Aber 30 Jahre später erneuerten seine Neffen den Anspruch, traten jedoch gegen eine Abfertigung zurück. Zeugen waren eine Menge Ennstaler: von Haus, Mandling, Aich, Birnberg, Klaus, Weitgas, Mauterndorf, Donnersbach[22].

Die Forschung hat bisher den Dietmarsberg bei Admont gesucht (Lichtmeßberg), aber die vielen Zeugen, insbesondere die Pfarrer von Haus und Gröbming, beweisen, daß der Besitz nahe der Grenze der beiden Pfarren lag. Und die ging in nächster Nähe! Was folgt nun daraus? Weil St. Peter am Petersberge begütert war, muß der früher Dietmarsberg geheißen haben, jedenfalls nach dem Edlen, dem er einmal gehört hatte, lange vor 1159. Erst nach und nach bürgerte sich der neue Name ein und der alte blieb an einem Hofe haften, der dem Domstifte Salzburg gehörte. Aber auch er machte einem neuen Platz: dem „Willinger", bereits die Güterschätzung des Domkapitels von 1542 verzeichnet: Dietmansperg, Wolfgang Willinger, während jüngere Quellen, wie der Theresianische Kataster 1753 und das Grundbuch 1787 noch Dietmannsberg (am Niederberg) schreiben. Nun verstehen wir, warum „Petersberg" in mittelalterlichen Quellen nicht genannt wird, er hieß eben Dietmarsberg. An diesen erinnert übrigens der Hausname Dietler in der Gemeinde Ennsling; der Hof unterstand dem Erzstifte, das Urbar von zirka 1400

[20] Urk.-Abschr. 5698b, L.-A. — Gültschätzung Pfarre Aussee.

[21] Urbar des Bistums Chiemsee 1486—1496 (Notizenblatt VIII). — Gültschätzung Moosheim 1542. — Steuer 1527.

[22] Salzb. Urk.-B. I, S. 484 = Urk.-B. I, n. 722.

verzeichnet eine Schwaige auf dem Hauserberg und setzt dazu „Dietleinsperg"; sie zinste 300 Käse. Ganz ist die Sache übrigens nicht geklärt.

Wir sind bei Haus angelangt und haben unsere geschichtliche Wanderung diesmal beendet. Wenn wir sie fortsetzen, wollen wir bis Mandling und in die Ramsau kommen.